

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

230 (21.8.1944) Landkreis Strassburg

Blumen trösten...

Was wäre ohne sie der Mensch? Der Blumen Duft und Buntheit bereichert seine Sprache...

Man achte ihrer kaum, als man nach Wunsch kostbare Strauße in Blumenläden kaufen konnte...

Man muß alles nur richtig ansehen, mit den liebenden Augen des Schöpfers. Oder möchten wir dem Anblick der im leichten Winde schaukelnden roten Mohnblüte missen?

KLICHEE STADT-NACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute, 21.31 Uhr, bis morgen, 6.06 Uhr.

Theater Strassburg. Letzte Aufführung. Das Kriminalstück »Parkstraße 13« von Axel Ivers wird morgen, Dienstag, im Kleinen Haus zum letzten Male zur Aufführung gebracht.

Wer kennt den Toten? Die Kriminalpolizei Strassburg teilt mit: Am 12. August wurde aus dem Rhein-Marne-Kanal beim Nadelwehr am Illbecken eine unbekannte männliche Leiche gelandet.

Das vierte Kriegskind. Wir wollen ehrlich sein: so leicht sind Nachbarinnen nicht mit einem Lob zu Hand. In diesem Falle aber war man sich einig, die kleine Frau Helmers mußte man einfach gern haben.

Strassburgs Mannschaft unter der Schaufel

Die nationalsozialistischen Kräfte der Ordnung im täglichen Einsatz

Wenn man heute durch unsere von den Luftgangstern terrorisierte Stadt geht, dann gewinnt man den Eindruck, daß sich die gesamte Mannschaft Strassburgs erhoben hat...

früh um 6.30 Uhr rückten alle männlichen Angehörigen der Gauleitung, Politische Leiter und Angestellte, vom Gauamtsleiter bis zum Boten zu Aufräumungsarbeiten in die Altstadt.

werden, das letzte aber muß doch die plötzlich einsetzende Initiative mehr oder weniger improvisierend meistern. Denn weder Lage noch Umfang der Schadensfälle, noch die Behinderung des Verkehrs können im voraus in die Planung einbezogen werden.

Mit jedem Kinde größeres Glück

Kinderreiche Mütter im Kriege — Tapfere Soldaten, tapfere Frauen

1937 hatten Helmers geheiratet und die kleine, hübsche Wohnung am Stadtrand bezogen. 1938 wurde die Hilde geboren. Glücklich stand der junge Vater oft neben dem Wagen, in dem sein Kind schlief.

zum Nähen zusammen. Eine ältere und eine jüngere Mutter brachten später das Geschenk zu Frau Helmers herüber. „Sie hat gar nicht gewußt, wie ihr geschah“, berichteten die Frauen.

Die Organisation stand nach wenigen Stunden, und die Verpflegung war ebenso gesichert wie die Unterbringung. Wohl gibt es immer und überall einzelne, die, wie in jeder anderen Lebenslage auch, nur das sehen, was zu wünschen übrigbleibt.

Nacharbeit auch für Halbtagskräfte

Bei Ausfall wegen Fliegeralarm

Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz festsetzt, haben auch solche Arbeitskräfte, die ausdrücklich für Halbtagsarbeit oder für eine bestimmte Stundenzahl verpflichtet worden sind, sinngemäß ebenso wie die Vollarbeitskräfte etwa durch Fliegeralarm ausgefallene Arbeitszeit gemäß der hierfür ergangenen Regelung auf Verlangen des Betriebsführers nachzuholen.

Grund von technischen oder sonstigen Voraussetzungen nur von bestimmten Halbtagskräften geleistet werden können. Anders liegt es bei der sogenannten Anschlussarbeit.

In der Verdunkelung passe auf, das Fahrzeug naht in schnellem Lauf

Parteiliche Bekanntmachungen

NSF - DEUTSCHES FRAUENWERK Kreis Strassburg. Kreisfrauenratsleitung: Achtung! Die Kreisfrauenratsleiterinnen werden gebeten, sofort wichtige Post auf der Kreisfrauenratsleitung abzuholen.

Ortsgruppe Gutenberg. — Ab heute Montag finden die Sprechstunden für die Fliegergeschädigten der Ortsgruppe bis auf weiteres jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 20 Uhr statt.

DER FEURIGE GOTT

ROMAN VON H. ZERKAULEN

Edmund Ruyke, Verlag, Leipzig

82. Fortsetzung

Der göttliche Leonards hatten fliegenden Menschen vorausgesagt: „Wenn der schwere Adler sich auf seinen Flügeln in der dünnen Luft zu halten vermag, wenn große Schiffe mittels ihrer Segel sich auf dem Meere fortbewegen können, warum sollte nicht der Mensch die Luft mit Flügeln durchschneiden?“

Wie aber, denkt der Meister voller Staunen, soll dem Menschen von Gott jäh das Fliegen kommen? Der Mensch ist doch kein Vogel mit Schwingen — oh Mensch, es gibt auch einen Ungott! Mehr verspricht er, als er hält —

Still, Ludwig, still. Schon wieder fällt ihm ein Thema ein für seine geliebte Kanonform: „Wir irren allesamt, ein jeder irrt anders.“

Vom zweiten Stockwerk aus im Schwarzschanerhaus wollen die Freunde mit Ariel zusammen Madames Mut bewundern. Sie springt in das Ungewisse, weil sie von dem Sprunge leben will. Andere springen in das Ungewisse, weil sie fürchten, im Gewissen das Leben nicht meistern zu können.

„Wir irren allesamt, ein jeder irrt anders.“

Wo bleibt denn Karl? Der liebe Sohn hat sich des Meisters Mahnung wohl endlich zu Herzen genommen. Er steht vor dem Examen. Er arbeitet, so scheint es. Er kommt nicht. Der liebe Sohn wird den Onkel mit dem bestanden Examen doch nicht etwa überraschen wollen? Nicht einmal für die fliegende Madame findet der nach bunten Freuden Hungrige heute Zeit. Auch bei der Beethoven-Sall hat er sich nicht gemeldet, gleichwohl der Onkel ihn zum Spektakulum einlud. Karl zieht die Arbeit zum Examen dem Spektakulum vor. Das ist es, und das macht den Tauben froh am eigenen Blut und voller Hoffnung. Am Ende schafft die Einsicht des zum jungen Mann aufreißenden Karl endlich Ordnung! Schön wäre das.

In sprunghaftem Zusammenhang denkt der Meister plötzlich an den königlichen Brillantring aus der Preußenstadt. Zwar, der Brillant war kein Brillant, als er eintraf. Statt seiner funkelte ein rötlicher Stein aus gleichem Schliff viel Feuer vor. Der Taube beschah noch einmal seine Hand. Er beschah den falschen Brillanten. Dann verkaufte er den entbehrlichen Ring und legte den schmalen Erlös zum unentbehrlichen anderen Gesparten auf Zins für des lieben Sohnes Studium, sobald jener das Examen auf dem Polytechnikum bestanden haben würde, morgen oder übermorgen. Oder heute? Der Taube hat sich nicht gegreut. Er hat noch nicht geantwortet nach Berlin. Aber er wird es tun. Ohne weiteres. Selbstverständlich. Er wird dem König und jenen, die das Vertrauen der Majestät besitzen und den verheißenen Brillanten versehentlich verwechselt haben mit einem schönen Stein rötlichen Feuers — also denen wird der Meister keine Schwierigkeiten bereiten. Sicherlich haben jene ein erfahrener Recht zu erwarten, daß ein Beschenker sich bedankt. Denn ein königliches Geschenk bleibt ein solches, ob der Stein nun ein Brillant oder kein Brillant ist. Gut, gut. Der Taube schließt sich der Erfahrung an: „Wir irren allesamt, ein jeder irrt anders.“

Ehe noch das Wagnis Madame Gärnerins vorstehen geht, fällt ein Schilling in Ludwigs tiefstes Herz, der den Irrtum aus seinem eigenen lebenden Hofum verkehrt in die Wahrheit von erbarmungslosem Eis. Sie haben diese Wahrheit der Beethoven-Sall zugesteckt, weil sie sich fürchten, mit ihrem Wissen vor die Maßlosigkeit des Meisters zu treten: Karl ist ein Unglück zugestoßen. Das heißt — ein Unglück eigentlich nicht, soll schon die Wahrheit die Wahrheit sein. Der liebe Sohn wurde jedenfalls in das Allgemeine Krankenhaus überführt. Vielleicht, gewiß sogar, wird sein Leben erhalten werden. — „Wie?“ Die Beethoven-Sall zittert. Die Zähne schlagen ihr zusammen. Sie kann das alles unmöglich in die Hefte schreiben. Solch ein Heft erscheint ihr wie tausend Augen. Jeder, der in das Heft schreibt, darf auch darin herumbistern. Der Schindler ist wie toll hinter den Heften her. Wenn der Taube mit seinem Zimmermannsbleistift eine Zeichnung gemacht oder eine Note hinein gemalt hat, dann zieht der Schindlerische Zeichnung und Note heimlich mit Tusche nach. Nur einer blättert nie in alten Heften: der Taube selbst. Die Beethoven-Sall mag den Schindlerischen nicht! Sie weiß nicht,

warum. Aber die Beethoven-Sall vermutet, der Schindlerische führt heimlich Buch über alles, was um den Tauben vorgeht. Sie haßt den Sekretär, wie jener sich zu nennen pflegt. Und durchsichtig ist seine emsige Befissenheit. Sall hat aufgetaucht, daß er in Zukunft nicht jeden Tag mehr mit bei Tische sitzen wird. Auch so wird sie noch oft genug für ihn kochen müssen, viel zu oft, befürchtet die Beethoven-Sall.

„Wie!“ — Ludwig versteht nicht. Denn was er verstanden hat, kann doch unmöglich die Wahrheit sein — um Gottes willen —! Ein Schrei von ungezählten Tausenden irt durch die offenen Fenster des Schwarzschanerhauses herein: Madame wird sichtbar in dem Ballon, kein Mensch scheint sie von der tiefen Erde her zu sein. Ein kaum wahrnehmbares winziges Etwas vielmehr in un-menschlicher Höhe, das an einem lächerlichen Schirmchen von Seide hängt.

„— Karl — Karl!“ Um Gottes Willen, Herr, ist das nicht das Ende des lieben Sohnes! Es braucht nicht das Ende zu sein. Die Sall weiß es bestimmt! Der Bote hat es ihr zugestimmt. Beide Schüsse an beiden Schläfen sind ja fehlgegangen — „Karl!“

Nein, Herr, lieber Herr, alles ist tröstlich. In seiner Aufregung hat der gute Junge vorbeigeschossen. Nur die Knochenhaut wurde verletzt. Und die wird heilen. Der liebe Sohn ist jung! Eine kleine Narbe wird bleiben, sonst nichts, meinte der Bote aus dem Krankenhaus. Der Junge Herr wird später die Haare ein wenig vorkommen, dann ist sogar die Narbe fort. Nur das Exa-

men —. Ein gurgelnder Laut unterbricht die Sall. Der Einsame weiß genug. Den Rest denkt er sich: gebrochen das Versprechen, die Schule wieder geschwänzt, das Ziel nicht erreicht, die Hoffnung betrogen, die Zeit verthan, das Examen nicht bestanden, Angst, verzweifltes Selbstgericht aus der gleichen Unreife, aus welcher der Leichtsinns stammt —

Schüttelfrost packt den Tauben: „Die Schande, die er mir angetan! Die Schande!“ Ach, denkt Sall, das Gesicht des Herrn Hofrates sieht so gut aus, so still und voller Liebe. Ein Glück, daß wir ihn haben. Was sagt er? „Wir irren allesamt, Ludwig, ein jeder irrt anders.“ Dann schweigt er wieder. Sein Schweigen ist Güte.

Auch die Menge auf dem Glacis schweigt. Ihr Schweigen ist wilde Spannung, ängstlich und raubtierhaft zugleich ist sie. Und das bleibt gewiß, und hinterher sagt es jeder: für den Aufwand an solcher Spannung findet das Spektakulum überraschen seinen Abschluss — ehe ein jeder es sich versieht, ist Madame mit gesunden Knochen unversehrt gelandet! Auf dem riesigen Platz beginnen sie augenblicks darüber zu spotten, wer von den Männern es der mutigen Frau nachzumachen gedenkt. Die Männer finden, sie hätten besseres zu tun. Der Fall hat sich erledigt! Sie schreiten zur Tagesordnung über. Ein schönes Stück Geld auf Sprung verdient in kürzester Zeit, mag sie. Die Menge ist sich darüber einig: lieber mit zwei heißen Beinen auf der festen Erde stehen, als mit dem kostbarsten Seidenschirm in der sonnenblauen Luft hängen.

len- und Blockfrauenratsleiterinnen ist Erscheinen Pflicht. Ortsgruppe Gutenberg. — Ab heute Montag finden die Sprechstunden für die Fliegergeschädigten der Ortsgruppe bis auf weiteres jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 20 Uhr statt.

Ortsgruppe Metzger. — Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe ist ab heute Montag nur noch von 18—21 Uhr zur Betreuung der Fliegergeschädigten geöffnet.

(Fortsetzung folgt)

Ortsgruppe Metzger. — Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe ist ab heute Montag nur noch von 18—21 Uhr zur Betreuung der Fliegergeschädigten geöffnet.

